

Rezension

Marco d'Eramo:

Die Welt im Selfie.

Eine Besichtigung des touristischen Zeitalters

Berlin: Suhrkamp 2018, 363 Seiten

ISBN 978-3-518-42809-2

Besprochen von **Prof. Dr. Hasso Spode**,

Technische Universität Berlin, Historisches Archiv zum Tourismus,

E-Mail: spode@hasso-spode.de



DOI 10.1515/tw-2018-0023

In einer TV-Doku wird die Bebauung der Costa Brava beklagt und das „Zeitalter des Tourismus“ ausgerufen – die Sendung lief am 25.3.1965. Nun also wieder einmal eine Kritik des „touristischen Zeitalters“. Da überrascht es nicht, dass einem bereits im programmatischen Klappentext alte Bekannte begegnen: „Touristen sind immer die anderen“, heißt es da in dicken Lettern (was man wörtlich bei Hennig, Opaschowki oder Spode schon lange lesen kann). Und im Disneyland sei „alles echter als echt“ (was seit Baudrillard, Eco oder Cohen auch keine Sensation mehr ist).

Der Journalist Marco d'Eramo ist ein Linksintellektueller, der einmal bei Bourdieu in der Vorlesung saß, wie er diskret andeutet, und gerne seine Belesenheit zeigt. In puncto Tourismusforschung wirkt er allerdings novizenhaft. Frei nach dem Motto „Mach's noch einmal, Sam“ kämpfte er sich durch die einschlägige Literatur und breitete alsdann die Lesefrüchte aus, die ihm dabei unterkamen. Offenbar war ihm vieles so neu, dass er es wert befand nochmals ausführlich mitgeteilt zu werden. Etwa die Existenz einer Reiseliteratur vor Baedeker, nämlich der Apodemiken (die er fälschlich „Handbücher“ nennt), oder die Tatsache, dass der Tourismus einige Analogien zum Pilgertum aufweist. Anderes, etwa Hegels Dialektik oder Le Corbusiers Stadtplanungen, war ihn bestens vertraut und wird ebenfalls ausführlich mitgeteilt, hat aber wenig mit dem Titel seines Buches zu tun. Die Entdeckerfreude bei der Lektüre der sozialwissenschaftlichen Tourismusforschung sei Marco d'Eramo gegönnt. Sie mag auch von manchen geteilt werden, die sich bislang nie mit dem Themenkreis befasst hatten – nicht aber von jenen, das schon länger tun.

Es ist nicht leicht, einen Roten Faden auszumachen, wird doch immer wieder thematisch und zeitlich hin und her gesprungen; zudem finden sich Widersprüche und Wiederholungen – aber keine Tourismusdefinition. Daher nur kurz zum Inhalt der einzelnen Kapitel: Einleitend wird die Herrschaft des heutigen

Tourismus als globale „Schwerindustrie“ vorgestellt, sodann deren lange Vorgeschichte skizziert – nebst der ebenso alten Touristenschelte, die genüsslich ausgebreitet und wie üblich als Distinktionsstrategie erklärt wird (bisweilen beteiligt sich d'Eramo freilich selbst an diesem Spiel). Im 3. Kapitel werden gängige Tourismustheorien diskutiert (MacCannell, Culler, Enzensberger etc.). Im nächsten geht es um einige Arten des Tourismus (Geschäfts-, Sport-, Pilgerreisen etc.). Sodann wird auf die frühromantischen Ursprünge des Tourismus eingegangen. Im 6. Kapitel geht es um die Disneyfizierung der Städte, und das 7. geht hart aber überzeugend mit der Musealisierung mittels des Unesco-Welterbes ins Gericht. Als ein abschreckendes Beispiel wird anschließend der chinesische Kunstort Lijiang vorgestellt. Sodann wird Las Vegas analysiert, zurecht nicht als postmoderne, sondern als klassische Industrie. Das 10. Kapitel ist eine Philippika gegen die funktionalistische Stadtplanung. Im 11. Kapitel wird wieder die Touristenschelte aufgegriffen zusammen mit Authentizität und Entfremdung – ein Reigen von Theorieversatzstücken nebst einem Exkurs zum Kunstmarkt. Sodann geht es irgendwie um Fremdheit und Außerirdische. Im 13. Kapitel nochmals Tourismuskritik und Entfremdung sowie die Einführung der Eisenbahn, zudem wird nach den „positiven“ Motiven des Reisens gefragt, wobei, ganz bürgerlich bzw. frei nach Maslow, die „Selbstverbesserung“ obenangestellt wird. Im 14. Kapitel geht es vordergründig um den ethno-kulinarischen Tourismus, doch dahinter steckt eine geistreiche Zuspitzung von Amartya Sens Kritik am „idyllischen“ Multikulturalismus, der letztlich in einer Kastengesellschaft münde. Abschließend wird prophezeit, das „touristische Zeitalter“ werde irgendwann enden.

Stringenz geht anders. Versteckt im mäandernden Altbekanntem finden sich aber durchaus überraschende Fakten, aufschlussreiche Zitate und kluge Gedanken. D'Eramo liefert ein facettenreiches Kaleidoskop, hingegen taugt das Werk weder zur Einführung ins Thema noch trägt es nennenswert zum Erkenntnisfortschritt bei. Bei den überraschenden Fakten ist zudem Vorsicht geboten: De Saussure war *nicht* der Erstbesteiger des Mont Blanc (sondern Balmat und Paccard); die „einzige ernsthafte ... Vorform“ des heutigen Medizintourismus war *nicht* der Abtreibungstourismus (sondern, wie der Autor andernorts selbst schreibt, die Kurbäder); „alle Diskurse über den Tourismus“ sparen *nicht* die Migranten aus (sondern die migrantische Multilokalität wird fleißig untersucht).

Der Autor ist sich der Schwächen des Buchs bewusst. Sehr sympathisch, wie er sich abschließend für den „schaukelnde(n) Gang (seines) Schreibens mit all seinen Unvollkommenheiten und stilistischen Achterbahnfahrten“ entschuldigt. Hier hätte freilich das Lektorat eingreifen müssen. Vielleicht hätte Suhrkamp aber auch einfach die drei Jahrzehnte alte ‚Reiselust‘ von Christoph Hennig nachdrucken sollen. Diese Einführung liest sich auch heute noch mit ungleich mehr Gewinn.